Ettlingenweier

S. 1/12 95.

M. 3/4 95.

Badiſche Volkskunde.

Folgende Aufzeichnungen für den Ort Ettlingenweier, Amts Ettlingen, gelten für die jetzige Generation.

1. Ortsname: Ettlingenweier. Mundartlich: Weier. Politiſch gehört der Ort zum Amt Ettlingen, hat eigene Pfarrei. Kirchenpatron iſt der hl. Dionis. Der Hauptverkehr richtet ſich nach Ettlingen und Karlsruhe.
2. Flurnamen. Aufs Weilig, Bachenäcker, Beierbach, Bergäcker, Bergwieſen, Bezgert, Bettäcker, Billäcker, Breitlich, Brückeläcker, Brunrain, Buchzig, Burgenäcker, Dagenroth, Dorfwieſen, Dornhart, Dürren Wieſen, Eiſenfort, Grenzgraben, Gebirgswald, Haberäcker, Heiligengärten, Hellenäcker, Hellengraben, Herrenwieſen, Hirſchbuſch, Holleräcker, Hundäcker, Huſſengraben, Kaſtenäcker, Kaltenäcker, Kernenrain, Kirſchenäcker, Kirchpfad, Klammenäcker, Kleinwinkelacker, Kranzäcker, Krättlich, Krumme Äcker, Kühlerbeutel, Lange Wecht, Lehen, Leimengrube, Lerchen, Mauergraben, Mühl, Ortsäcker, Pfadäcker, Rauth, Rindloch, Rohräcker, Schlangenäcker, Steingäcker, Stöck, Stößergraben, Unterbruch, Waldäcker, Weier, Weilig, Wieſenäcker
3. Familiennamen: Allgeier, Barth, Becker, Bullinger, Eiter, Feigenbutz, Gantner, Gilbert, Göring, Grimm, Gräuling, Günther, Häuſer, Hert, Hertweck, Katzenberger, Kerner, Koch, Kohrmann, Laub, Lung, Mai, Mohr, Müller, Raab, Roßler, Rott, Rübel, Seiler, Seifried,

Schneider, Schwarz, Schreck, Heck, Utz, Vogel, Weber, Wißler, Wolf, Zimmer.
Die häufigsten sind: Lupp und Utz.

Taufnamen: Emil, Ignaz, Franz, Johann, Rudolf, Anton, Maria, Rosa, Karoline, Theresia.

Doppelnamen: Franz Joseph, Franz Karl, Maria Theresia.

4. **Hausbau**. Die älteren Häuser sind aus Holz, mit Riegelfach, die neueren aus Stein. In der Regel sind Haus und Scheune getrennt.
Der Giebel schaut auf die Straße.
Einteilung. Vom Hausgang kommt man in gerader Richtung in die Küche, rechts in Stube und Kammer.
Die zweistöckige Bauart ist vorherrschend.
Der Ort ist geschlossen. Eine Dorflinde ist nicht vorhanden.

5. **Hausmarken** kommen hier nicht vor.

6. **Volkstracht**. Besondere Trachten giebt es hier nicht.

7. **Nahrung**. Die Hauptnahrung besteht aus Kartoffeln, Mehlspeisen und Kaffee.
Es finden drei Hauptmahlzeiten statt.
Speck oder Fleisch giebt es gewöhnlich nur an Sonn- und Feiertagen.

8. **Gewerbe**. Die Hauptbeschäftigung besteht in Ackerbau und Viehzucht.
Die häufigsten Gewerbsleute sind: Bäcker, Maurer, Schreiner, Schmiede, Wagner.

9. a) **Volkslieder**. Gesungen wird gewöhnlich an Sonntagen auf der Straße und in den Wirtschaften, auch bei Beschäftigungen im Walde. Es giebt besondere Kirchensänger; auch besteht ein Gesangverein.

b. **Kinderreime**. **Ringeltänze**:

Rische, Rasche, Rose,
Kirsche, Aprikose,

Veilchen und Vergißmeinnicht,
Alle Kinder setzen sich.

Blauer blauer Fingerhut,
Steht dem Mädchen gar zu gut.
Das Mädchen, das muß tanze
Mit dem schönen Kranze;
Das Mädchen, das muß knie,
Muß sich eine ziehe.

Abzählverse:

Franz Karl isch in Garte gange,
Wie viel Vögl hat 'r gfange,
Ein, zwei, drei,
Salz uf de Brei,
Salz uf de Speck,
Und du bisch weg.

Apfel, Birne, Zirkel, Zopf,
Ente, Feige, Geige, Hopf,
Igel, Katze, Lauer, Maus
Od'r Peter, Send heraus.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9,
Was willst du lieber Bier oder Wei?
1, 2, 3, du musch sei.

Kindersprüche:

Rege, Rege Tropfe
Die alte Weiber hopfe,
Hopfe über Dächer naus,
Wie n alte Rattemaus.

Schneider, wenn reite witt,
Satt'l dri Bock,
Spann die Geiß nebe dran,
Reit im Galopp.

Ⓥ

Wenn der Schneider g'stohln hat,
dann weiß er nit mer waus,
dann schlüpft 'r in a Nadelbüchsle
und guckelt aua raus.

c. Nichts.
d. "
e. "
f. Die hiesigen Einwohner werden spottweise „Kringel" genannt, weil sie die Kringel von den Reben entfernen.
g. Nichts.

10. Märchen: Nichts.

11. Sagen.

a. Die meisten Einwohner glauben nicht an Gespenster.
b. Alpdruck findet nur bei Menschen statt.
c. Im Bergwald soll ein weißer Hund gehen. Er läuft auf den Hinterbeinen; vorn hat er Hände.
d. Nichts.
e. "
f. An Hexen wird zum Teil noch geglaubt. Besonders werden zwei hiesige Frauen dafür gehalten. Sie sollen hauptsächlich in Katzengestalt ihr Wesen treiben.
g. Das wilde Heer wollen verschiedene Einwohner schon gehört haben.
h – n Nichts.

12. Sitten und Bräuche.

a. das Leben des Menschen betr.
aa. Nichts.
ab. Geburt und Taufe: die Kinder kommen aus Hinzlers Brunnen.
In den ersten Tagen soll niemand zur Wöchnerin kommen; man glaubt, wenn das Kind von fremden Personen genommen würde, könne es krankgehext werden.
Auch darf niemandem etwas geliehen

werden, insbesondere nicht von Eisen.
Das Kind wird in den ersten Tagen getauft.
Der Taufschmaus ist im Hause.
Nach 4 Wochen macht die Wöchnerin ihren ersten Ausgang und zwar in die Kirche.

ac. Knaben und Mädchen machen alljährlich mit ihrem Lehrer einen größeren Ausflug.
Der Schulschluß erfolgt an Ostern im Anschluß an die Prüfung.
Mit dem 12. Lebensjahre empfangen die Kinder die erste Kommunion.

ad. Gesponnen wird hier nicht mehr.

ae. Die Braut heißt Hochzeiterin, der Bräutigam Hochzeiter.
Die Brautleute laden gemeinschaftlich zur Hochzeit.
Am Verkündigungstag gehen die Brautleute über Feld.
Die Hochzeit findet am Montag oder Donnerstag statt. Zur Zeit des Neumonds wird keine Hochzeit gehalten.
Die Geladenen versammeln sich vor der Trauung im Hause der Braut zur Morgensuppe.
Der Pate des Hochzeiters betet das Glaubensbekenntnis vor. Wenn während des Ganges zur Kirche geschossen wird, so lüftet der Bräutigam den Hut. Wird mit der Trauung ein Amt verbunden, so findet ein Opfergang statt. Nach der Trauung schenkt die Braut dem Pfarrer ein seidenes Taschentuch nebst einem Kränzchen. Nach der Trauung werden die Brautleute von ihren Eltern gesegnet.
Das Hochzeitsmahl findet im Hause der Braut oder im Wirtshause statt. Am Abend wird von den Mädchen unter entsprechendem Gesang ein Christbaum aufgestellt, der mit kleinen Geschenken für die zu hoffende Nachkommenschaft geschmückt ist. Vor der Hochzeit empfa-

wohnt hat, überreicht der jungen Frau ein Geschenk das in Geld oder einem Haushaltungsgegenstand besteht.

Übergeben die Eltern den jungen Eheleuten das Haus, so behalten sie für sich und die ledigen Geschwister den Wohnsitz im Hause vor.

af. **Krankheit und Tod:** bei vorkommenden Krankheiten wird gewöhnlich der Arzt geholt. Dauert die Krankheit länger, so werden auch Wallfahrten gemacht, um die Genesung zu erbitten. Als Vorboten des Todes gilt das Schreien des Totenkäuzchens; ebenso soll die sogenannte Totenuhr den Tod anzeigen. Unter Totenuhr versteht man ein Klopfen in der Wand.

Ist der Tod eingetreten, so wird die Uhr gestellt, die Vögel verhängt, die Bienenstöcke verstellt u. an die Fässer geschlagen, damit der Wein sich nicht trübt. Ferner öffnet man ein Fenster, damit die Seele zum Himmel fliegen kann. Die Toten werden bekleidet mit Hemd und Strümpfen. In die Hand gibt man ihnen einen Rosenkranz. Der Sarg wird mit einem Leintuch ausgelegt. Die Trauerzeit dauert für Erwachsene 1, für Kinder ½ Jahr.

ag. **Haus- & Hofsegen.** Hausbrot wird in die Fremde mitgegeben, damit sich kein Heimweh einstellt.

Fluchformeln: Donnerwetter, Sakrament, Sakuff un d'r Donner.

ak. Rechtsbräuche: Nichts.

b. Tiere.

ba. Rosse: Nichts.

bb. Rinder: Schutzpatron ist St. Wendelin.

Die geweihten Palmen u. Kräuter werden in den Stall gestellt, damit die Hexen keine Gewalt über das Vieh haben.

Am Christtag wird ein Bündel Heu unter

das Dach gespalt, damit beim Vieh keine Blähungen vorkommen.

bc. Schweine: Am Mittwoch und Freitag dürfen die Schweine nicht ausgetrieben werden.

c. Äcker: Nichts.

d. Verzeichnis der Tage, an die sich Bräuche knüpfen: Wenn es an Martini stark regnet, giebt es im nächsten Jahr viel Wein.

Wie das Wetter an Mariä Heimsuchung und Ägidi ist, so ist es auch die folgenden vier Wochen.

Am Ostersamstag wird der Judas verbrannt. Die Knaben stecken Hölzer in das Feuer, welche dann zu Hause aufbewahrt werden, um das Haus vor Blitzschlag und Feuersgefahr zu bewahren.

Am St. Stephan und Johanni wird Wein geweiht und dem Bürgermeister und den Gemeinderäten zu kosten gegeben, wobei der Priester spricht: „Trinket die Liebe des hl. Johannes."

13. Sprachliches.

a. Zeiteinteilung. Wochentage: Mändig, Dunsdig, Mittwoch, Dunnersdig, Freitig, Samsdig, Sunndig.

b. Nichts.

c. Farbenbezeichnungen. Gelb = gäl, blau = blo, grün = grie.

d. Familie. Schwiegervater = Schwer, Schwiegermutter = Schwieger, Pate = Pfetterich, Patin = Godel, Kindtaufe = Däufet.

e. Begrüßung beim Niesen: Helf dir Gott!

f. Körperteile des Menschen. Hoor = Haar, Noos = Nase, Hoen = Hand, Gosch = Maul.

g. & h. Nichts.

i. Tiere. Hutsch = Fohlen, Münch = Wallach, Bibele = Hühn, Gockler = Hahn.

Ein Vürtel Nüsse sind 4 Stück.

Ettlingenweier, den 29. Dezember 1894.

R. Feigenbutz, Hptl.